

Das Geheimnis der Pferdeköpfe

Größte unbefestigte Siedlung der Slawen am Sonntag zu besichtigen

Wustermark. Archäologen brauchen viel Geduld. Stundenlang sitzen sie gebeugt in ihren Erdlöchern, in die Zeichnung des Bodenprofils vertieft oder mit der behutsamen Freilegung eines Fundstücks beschäftigt. Auch auf dem Gelände des künftigen

Güterverkehrszentrums Wustermark herrscht konzentrierte Ruhe. Alle Blicke sind nach unten gerichtet, jeder ist mit seiner Fundstelle beschäftigt. Plötzlich der leise Ausruf einer Mitarbeiterin. Sie hat mit dem Metalldetektor etwas aufgespürt.

Das Wühlen in der feuchten Erde bringt ein recht gut erhaltenes Bronze-Messer zutage. Um den Schaft ist ein zweifach gedrehter Draht gewickelt, der eigentlich recht neuzeitlich aussieht. Doch ein Blick von Jens May, Mitarbeiter des Brandenburgischen Landesmuseums, genügt für die Diagnose: „Das ist schlechtes Silber.“

Das Messer entstammt, wie alle anderen Fundstücke, der Epoche der slawischen Besiedlung im Havelland. Zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert haben die Wenden auf einem Sporn über der Niederung der Wublitz-Rinne, dem heutigen Havelkanal, das Dorf gegründet. Heute führt rund 500 Meter westlich die A 10 daran vorbei. Und schon im nächsten Jahr wird die zwei

Hektar große Fläche versiegelt, damit sich Expeditionen auf dem geplanten Verkehrszentrum ansiedeln können. Doch bis dahin gehört das Areal den Archäologen. Die Firma Archäologie-Manufaktur aus Berlin ist mit der



Dieses Bronzemesser fanden Archäologen mittels eines Metalldetektors, der die Grabungsarbeiten sehr erleichtert.

Ausgrabung beauftragt. Für die Grabungsleiter Andreas Kurzhals und Heike Werner hat dieser Fundplatz enorme Bedeutung. Es handelt sich um die größte unbefestigte slawische Siedlung zwischen Oder und Elbe. Im Havelland sind viele slawische Burgwälle nachgewiesen, aber ein Dorf, das ohne Befestigung auskam, ist etwas besonderes. Die Forscher versprechen sich neue

Kenntnisse über die slawischen Siedlungsformen. Außerdem hoffen sie anhand der 50 000 Keramikscherben, eine Typologie ihrer Steingutarbeiten erstellen zu können. Dann ließe sich künftig exakter datieren, aus

welchem Jahr slawische Funde stammen.

Neben der großen Zahl an Keramik weist der Fundplatz andere seltene Stücke aus. Arbeitsgeräte wie Sichel, Speere, Spinnwirtel, Holzbohrer wurden entdeckt, Pfeil- und Speerspitzen ausgegraben, aber auch ein Stück einer Waage und vier Münzen. Sie belegen, daß das Dorf auch in Handelsbeziehungen zu den Bistümern

am Havelberg stand.

Fünf Grubenhäuser wurden bislang entdeckt, auch das eine Besonderheit, da die Slawen in der Regel nur Blockhäuser bauten, die keine Spuren hinterlassen haben. Die Grubenhäuser sind rund ein Meter tief in die Erde gegraben und wurden als Wirtschaftshäuser verwendet. Sehr aufschlußreich ist auch die Auswertung der Vorratsgruben, die wie unsere heutigen Kühlschränke genutzt wurden. 25 Kilogramm Korn haben die Archäologen gefunden. In den Abfallgruben, die ebenfalls zahlreich vorhanden sind, entdeckt man noch Tierskelette und einzelne Knochen. Rätsel geben lediglich Pferdeschädel auf. Heike Werner vermutet, daß sie für kultische Handlungen verwendet wurden.

Zum Tag des offenen Denkmals steht morgen der Fundplatz erstmals zur Besichtigung frei. Archäologen werden den Besuchern die Siedlung erklären. Auch die bisher entdeckten Fundstücke werden ausgestellt. **dom.**

Anfahrt: Ortsverbindungsstraße von Wustermark nach Zeestow, Abzweig nach Dyrotz Luch (GVZ ist ausgeschildert). An der Baustellenampel vor der Kanalbrücke holt ein Kleinbus die Besucher im Studentakt von 10 bis 16 Uhr ab.